

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wer hat mehr Fehler?

(Von einer Frau.)

Unter diesem Titel brachte Nr. 14 dieses Blattes einen Aufsatz über die Mängel und Fehler der Frau, wie sie bei einer Umfrage des holländischen Professors Heymann und Psychiatikers Werzma geschildert wurden. Es sei mir gestattet, hierzu meine Ansichten zu äußern.

In erster Linie möchte ich sagen: Gottlob hat die Frau diese Fehler, denn sonst würde sie sich ja von dem vernünftigen Manne in gar nichts unterscheiden. Gerade ihre leichte Erregbarkeit, ihr Urteilen nach dem Gefühl, ihre Vorliebe für das Konkrete, ihre Fähigkeit, sich Bestehendem anzuschließen, und dort das Beste herauszufinden, gerade das stemmelt sie in meinen Augen zur richtigen Frau, und das ist es auch, was die Männer an den emanzipierten Frauen schmerzlich vermissen. Unsere leichte Erregbarkeit hat, ich gebe es zu, schon manchen Mann aus dem Hause getrieben, denn sie artet leicht in Hysterie aus; aber sie ist nicht die Regel. Hysterische Frauen gibt es doch heute im Zeitalter des Sportes und des Frauenturnens viel weniger als früher. Vielmehr sieht die Frau mit ihren feinsüßlichen Nerven Dinge voraus, die der Mann mit seinem nüchternen Verstand kaum ahnt. Sie lezert die Situationen nicht, sie durchfühlt sie und hat mit diesem feinen Durchfühlen schon mehr genützt als geschadet und manchem Manne wertvolle Dienste geleistet. Auch das Urteilen nach dem Gefühl ist meiner Ansicht nach kein großer Fehler. Dafür ist eben der klug abwägende Verstand des Mannes da, der das Gegengewicht bildet und eine kluge Frau wird sich immer der bessern Einsicht fügen. Bollends unrecht tut man der Frau, wenn man behauptet, sie konzentrierte sich auf ein Gebiet und vernachlässige die andern. Wißt ihr Männer denn nicht, wie mannigfaltig die Pflichten sind, die einer Frau nur in ihrem Haushalt entgegenstehen? Mit ihren Gedanken muß sie überall sein, bei ihrem Mann, bei den Kindern, den Hausgeschäften, der Näharbeit, dem Garten, vielfach noch im Geschäft des Mannes oder im eigenen Beruf. Eine tüchtige Frau vernachlässigt von all diesen Aufgaben keine. Sie ist manderorts die Seele des Hauses, des Geschäftes. Der Mann kann sich ganz auf seine äußern Angelegenheiten konzentrieren. Ich wenigstens kenne viel mehr Frauen, die gleichzeitig mannigfachen Aufgaben gerecht werden als Männer.

Die Vorliebe für das Konkrete in der Wissenschaft entspricht wiederum dem Wesen der Frau viel besser als die Betätigung in abstrakten Dingen. Eben deshalb konnten sich ihre Begabungen in den schönen Künsten entfalten; ihr Sinn ist auf das Weiche, Feine und Edle gerichtet. Was die Gegenüberstellung der Erfindungen anbetrifft, so ist das nur natürlich. Erfindungen setzen fast immer ein Studium in abstrakten Dingen voraus, eine intensive Betätigung in exakten Wissenschaften. Zufäl-

lige Erfindungen aber, wie diejenigen der Sicherheitsnadel, der gebogenen Haarnadel usw. sind schon oft auf Anregungen der Frauen hin gemacht worden. Es wäre also noch zu untersuchen, bei wie vielen von den 50,000 Patenten, die in Holland gelöst wurden, die Frau irgendwie mitgeholfen hat. Die politische Gleichgültigkeit der Frau kann ich nicht als Fehler taxieren. Wenn man das Treiben der politisierenden Männer beobachtet, so bietet es für uns Frauen wahrhaftig nichts Verlockendes, diesen Dingen näher zu treten. Auch die wenig schöpferische Tätigkeit in der Religion scheint mehr eine Tugend zu sein. Wo sollte es hinführen, wenn im Emental zu den vielen Sektierern, die alle eine besondere Spezialität vertreten, noch die Sektiererinnen kämen und ihre Schäflein um sich scharten? Nein, gottlob hält sich die Frau davon fern. Es ist traurig genug, wenn sie sich von den Brüdern im Herrn verblenden läßt.

Eitelkeit, Verschwendung und Habsucht sind die größten Fehler der Frau, das gebe ich zu und sie sind überaus häßlich. Aber auch wir arbeiten an unserer Beredlung, auch wir tragen das Sehnen nach einer hohen Lebensauffassung in uns.

Was sagen meine lieben Mitschwesterinnen zu meiner Verteidigung der Frau? Wer nicht mit mir einverstanden ist, der antworte mir in einer der nächsten Nummern der „Berne Woche“.

—o—

Schweizer Hausprüche.

Inskript an einem schaffhausserischen Hause:

Die Haus erhalte Gott so lang,
Bis eine Schneid' die Welt umgang;
Und eine Spinne läufet leer,
In einem Zug das ganze Meer.

Ueber einer Haustür in Sewis im Brättigau steht geschrieben:

Dieses Haus hab ich gebaut
Und dabei auf Gott vertraut.
Menschenhül' war nicht bei mir,
Denn keiner kam und halfte mir.

Am Hause eines Seilers ist zu lesen:

Die kleinen Diebe hängt man auf,
Die großen läßt man laufen.
Wär es nicht so auf dieser Welt,
Würd ich mehr Strid verkaufen.

An einem andern lesen wir:

Die Haus ist mein und doch nicht mein,
Beim nächsten wird es auch so sein,
Den dritten trägt man auch hinaus,
Nun frage: wem gehört dies Haus.

Aus Zurzach am Rhein:

Dies Haus steht in Gottes Hand,
Anno 1800 wurden die Schindeln gewandt;
Wird Gott einst sein Herz erwecken
Und mir mein Schwager Geld vorstrecken,
So laß ich es mit Ziegeln deden.

J. M.

—o—

Frauenarbeiten.

Gestricktes Jakettli für Kinder.

Dasselbe wird in weißer und blauer Wolle verfertigt und ist sehr schnell gemacht und doch sehr nett. Da es jeweilen auf Größe der Wolle

und der Nadeln und auf die Strickart der einzelnen ankommt, möchte ich den werten Leserinnen anempfehlen, sich jeweilen zuerst ein Papiermuster in der gewünschten Größe anzufertigen und dann das Zäckchen darnach zu stricken. Man kann sich dadurch Ärger und Zeit ersparen und die Angaben können gut auf die gewünschte Größe abgeändert werden. Nach nachfolgender Anleitung erhält man ein Jakettli für ein Kind von 1—3 Jahren. — Man schlägt mit der blauen Wolle 70 Maschen an und strickt 10 Touren (oder 20 Nadeln) glatt für das Bord des Rückenteils. Nachher strickt man 36 Touren mit der weißen Wolle. Nun werden zu beiden Seiten 30 Maschen für die Ärmel angeschlagen und 20 Touren mit den 130 Maschen weiter gestrickt. Jetzt ist man beim Halsauschnitt angelangt und muß nun rechte und linke Hälfte nacheinander fertig stricken. Man mascht in der Mitte des Rückenteils 30 Maschen ab und strickt nun 6 Touren weiter, dann mascht man für den Vorterteil 12 Maschen an und strickt 20 Touren weiter. Jetzt werden die 30 Maschen des Ärmels wieder „abgelischt“ und 38 Touren für den Vorderteil gestrickt. Bei dem zweiten Ärmel und Vorderteil wird gleich verfahren wie oben angegeben. An den Vorderteilen werden jeweilen quer 10 Touren mit der blauen Wolle gestrickt, ebenso unten an den Ärmeln, bevor diese zusammen genäht werden. Am Hals oben werden die Maschen aufgenommen, dann kommt eine glatte Tour, dann der Vöschling (Randmasche, 1 Masche stricken, umschlagen, 2 zusammen stricken u. s. w.). Jetzt werden 10 Touren glatt gestrickt mit der blauen Wolle. Dies bildet den Kragen. Durch den Vöschling wird ein Band gezogen und Ärmel, Vorder- und Rückenteil zusammen genäht.

Gestricktes Käppeli,
zum Jakettli passend.

Man mascht mit der blauen Wolle 90 Maschen an und strickt 10 Touren glatt (d. h. alles recht). Mit der weißen Wolle strickt man nun 30 Touren, immer den 3. Teil der Maschenzahl. Nun strickt man nur den mittlern Teil weiter, sticht aber jedesmal die Randmasche mit einer Masche des Vorderteils ab, also folgendermaßen: 59 Maschen stricken, überzogenes Abstechen, wenden, 29 Maschen stricken, linkes Abstechen, wenden, 29 Maschen, überzogenes Abstechen, wenden, 29 Maschen, linkes Abstechen u. s. w., bis die Maschen alle abgestochen sind. Nun mascht man ab. Der blaue Rand wird umgelegt und das Häubchen unten mit ein oder zwei Touren gehäkelten Stäbchen mit einer Luftmasche versehen, in die unterste Tour wird ein Band gezogen. Das Käppchen kann nach Wunsch mit Seide abgefüllt werden. M. V.

—o—

Praktische Ratschläge.

Alte Delfflaschen schnell zu reinigen.

Man nehme gewöhnliches graues Vöschpapier und mache kleine Kügelchen daraus, die man anseucht und mit Salz bestreut, dann in die Delfflaschen bringt. Nachdem man kaltes Wasser aufgegoßen, schüttelt man tüchtig und ausgiebig. Daraufhin schüttet man diese Mischung aus und spült mit warmem Wasser energisch nach. Hat man das Verfahren richtig angewendet, so werden die Flaschen blitzblank. Sind sie sehr alt und verstaubt dazu, so kocht man sie am besten in Aschenlauge aus, unter Beobachtung der nötigen Vorsicht.

Fliegenschmutz

entfernt man von polierten Möbeln durch Abreiben mit Watte, die man in Petroleum getaucht. Bei hartnäckigen Fällen wiederholen. Nachheriges Auspolieren mit einem trockenen Flanellappen.